

Publikationen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **17 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Publikationen

Susann Kretschmar Burgen in der Kunst

Mit Einführungen von G. Ulrich Grossmann. *Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 13, Nürnberg 2012 – 128 Seiten 95 farbige Abb., Festeinband, 24,5 × 17 cm, Preis Museum: € 12,50 ISBN 978-3-936688-60-3*

Dieser «Spaziergang» erkundet Burgen-darstellungen in den Sammlungen des GNM. In Malerei und Skulptur, auf kunsthandwerklichen Arbeiten und Münzen werden Burgen seit dem Mittelalter zum Bildgegenstand. Das Spektrum der 56 ausgewählten Darstellungen reicht von Burgen-Abkürzungen über Fantasiebauwerke bis hin zu vedutenhaft wiedergegebener Architektur, von dekorativen Versatzstücken im Bildhintergrund bis zu Burgen als zentralem, bedeutungsvollem Bildmotiv. Die Werke werden in einzelnen Kapiteln erläutert und auf einer Gesamtaufnahme vorgestellt; die Burgen sind zusätzlich durch eine Detailaufnahme vergrößert abgebildet.

Dorothee Christina Brenner Der Grüne Hof in Ulm

Untersuchungen zur Stadtgenese und -entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 31, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2011 – 432 Seiten, 119 Abb. und 56 Tafeln, gebunden, 22 × 30. ISBN 978-3-8062-2646-1

Die schriftliche Überlieferung zur Geschichte Ulms ist sehr mager und bedarf der Ergänzung durch archäologische Untersuchungen. Forschungen in Ulm bilden seit den 60er Jahren des 20. Jh. einen Schwerpunkt der Stadtarchäologie Baden-Württembergs. Die meisten Grabungsergebnisse sind jedoch nur durch Vorberichte publiziert, da eine Auswer-

tung solch grosser Materialmengen im Rahmen normaler denkmalpflegerischer Tätigkeit nur ausnahmsweise möglich ist. Der Grüne Hof zählt zu den am besten untersuchten Vierteln Ulms. Seine Lage in der südöstlichen Ecke der «staufischen» Stadt lässt auf wichtige Erkenntnisse hoffen. Hiermit liegt nun die Auswertung aller Grabungen bis 2001 als Dissertationsprojekt vor. Die Arbeit konzentriert sich auf die Zeit bis zur grossen Stadterweiterung des frühen 14. Jh. mit dem Ziel, immer noch offene Fragen zur frühen Stadtgenese zu beantworten. Die lokale Entwicklung des Grünen Hofes wird eingebunden in den grösseren Zusammenhang der Siedlungsgeschichte Ulms, es werden Fragen zur Herausbildung städtischer Strukturen, zur Rolle der Pfalz bei der Stadtbildung sowie zur Befestigung bearbeitet. Die Ergebnisse werden zu einem überregionalen Vergleich mit anderen Städten herangezogen. Somit leistet diese Publikation einen weiteren wichtigen Beitrag zur Stadtgeschichte von Ulm.

Holzbau in Mittelalter und Neuzeit

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 24, Sitzung der Gesellschaft in Bremen vom 4. bis 6. Oktober 2011, hrsg. v. Andreas Diener, Joachim Müller und Matthias Untermann, Paderborn 2012.

Aus dem Inhalt:

Ulrich Klein: Zum aktuellen Forschungsstand des Holzbaus in Deutschland. *G. Ulrich Großmann:* Völkische Fachwerkdeutungen zwischen 1907 und 2007 in Norddeutschland. *Adriano Boschetti-Maradi/Raymond Kontic:* Möglichkeiten und Schwierigkeiten dendrochronologischer Untersuchungen in Mittelalterarchäologie und Bauforschung. *Tilman Marstaller:* Zu Lande und zu Wasser. Bauholzimporte des 12.–17. Jahrhunderts im mittleren Neckarraum. *Natascha Mehler:* Thing-, Markt- und Kaufmannsbuden im westlichen Nordeuropa. Wur-

zeln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede eines Gebäudetyps. *Rainer Atzbach:* Die ältesten erhaltenen Holzbauten in Dänemark und ihr Bezug zum niederdeutschen Hausbau. *Joachim Schultze:* Zur konstruktiven Entwicklung des frühstädtischen Hausbaus in Haithabu und Schleswig. *Ingrid Schallies:* Gebäude und topographische Strukturen im hoch- und spätmittelalterlichen Lübeck. Ergebnisse stadarchäologischer Untersuchungen. *Jörg Harder:* Hölzerne Infrastruktur des Mittelalters aus dem sogenannten Gründungsviertel der Hansestadt Lübeck. *Dirk Rieger:* Zeitliche Tendenzen und Konstruktionskontinuitäten. Aktuelle Befunde zur Holzarchitektur der Großgrabung im Lübecker Gründungsviertel. *Christof Krauskopf:* Mittelalterliche Holzkonstruktionen in Nordostbrandenburg. Die archäologischen Befunde aus Eberswalde. *Blandine Wittkopp:* Die Holzbauten von Diepensee (Brandenburg). Vielfalt im mittelalterlichen Hausbau einer ländlichen Siedlung. *Markus Agthe:* Hoch- und spätmittelalterliche Holzkirchen in der Niederlausitz (Brandenburg). *Sibylle Bauer:* Die Bohlentüren der Klosterkirche Maulbronn. Dendrochronologisch datierte Zeugnisse des mittelalterlichen Holzhandwerks zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert. *Anette Bieri/Doris Klee/Brigitte Moser:* Haus und Holz im schweizerischen Kanton Zug. *Michael Scheffel:* Holz und Steinbau am Beispiel der Lusthäuser des Klerus und der vermögenden Bürgerschaft im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit in Lübeck. *Mieczyslaw Grabowski:* Die Verwendung von Holz bei Lübecker Befestigungsanlagen. *Andreas Hüser:* Holz- und Steinbau in der Dieler Schanze. Neuzeitliche Befunde im Landkreis Leer (Ostfriesland). *Manuel Mietz:* Castrum niendorp. Eine Burg des Hochmittelalters. *Werner Wild:* Dendrodatierte Baubefunde aus Burgen der Schweiz. Ein Überblick mit Fokussierung auf die hölzernen Obergeschosse. *Olaf Wagener:* «Archäologie auf dem Holzweg». Literaturüberblick zu hölzernen Befestigungen in der Neuzeit in Bild und Befund. *Christiane Hemker/Susann Lentzsch:* «Holz ist

ein Bedürfnis im Bergbau ...». Holzverwendung in den hochmittelalterlichen Silberbergwerken von Dippoldiswalde/Sachsen. *Daniel Zwick*: Variationen in der mittelalterlichen Schiffbautechnik anhand von Wrackfunden in Bremen.

Lutz Grunwald, Heidi Pantermehl, Rainer Schreg (Hrsg.)

Hochmittelalterliche Keramik am Rhein – eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts

Tagung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, 6. bis 7. Mai 2011. Hrsg. vom Forschungsinstitut für Archäologie am RGZM, Tagungen Band 13, Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 2012.

ISBN 978-3-88467-191-7

ISSN 1862-4812

Inhalt:

Falko Daim: Vorwort. *Rainer Schreg*: Keramik des 9. bis 12. Jahrhunderts am Rhein. Forschungsperspektiven für Produktion und Alltag. *Reto Marti*: Importierte Keramik des 9./10. Jahrhunderts in der Nordschweiz. Überlegungen zu ihrer Interpretation. *Kurt Zubler*: Umbruch und Entwicklung. Mittelalterliche Keramik in der Region Schaffhausen – (k)ein Leitfossil des Handels. *Dorothee Ade / Marianne Dumitrache*: Neue Erkenntnisse zur Konstanzer Keramik des 12. Jahrhunderts. *Andreas Haasis-Berner / Valerie Schoenenberg*: Die Keramik am Übergang zum Hochmittelalter am südöstlichen Oberrhein. *Agnieszka Koziol*: La céramique de l'habitat de Roeschwoog (dép. Bas-Rhin, Alsace). *Uwe Gross*: Keramikgruppen des 8. bis 12. Jahrhunderts am nördlichen Oberrhein. Zur Frage von Verbreitungsgebieten und Produktionsstätten. *Heidi Pantermehl*: Mittelalterliche Keramik aus der Südpfalz. Zum Stand der Erforschung regionaler Warenarten des 9. bis 12. Jahrhunderts. *Dieter Barz*: Burgruine Schlüssel bei Klingenstein, Südliche Weinstraße. Ein Vorbericht zur Keramik. *Ralf Obst*: Münzdatierte Keramik der Karolingerzeit aus Karlburg am Main, Stadt Karlburg, Lkr. Main-Spessart. *Petra Hanauska*: Kleinunternehmer oder Massenproduzenten? Töpfereibetriebe im Nord-

hessen der Karolingerzeit. *Thorsten Sonnemann*: Frühmittelalterliche Reliefbandgefäße aus dem Fritzlar-Waberner Becken. Zwischen Imitation und Interpretation. *Ronald Knöchlein*: Mainz und Rheinhessen – Versuch einer Übersicht. *Lutz Grunwald*: Anmerkungen zur Mayener Keramikproduktion des 9. bis 12. Jahrhunderts. Archäologische Nachweise – wirtschaftsgeschichtliche Aussagen – historische Einbindungen. *Wenxing Xu/Wolfgang Hofmeister*: Charakterisierung der Mayener Keramik durch mineralogische Untersuchungsmethoden. *Eveline Saal*: Gefäßbeigabe: (k)ein Auslaufmodell. Beispiele zu spätmerowingisch-frühkarolingischen Keramikgefäßen aus dem Gräberfeld von Rhens am Mittelrhein. *Ulrike Müssemeier/Michael Schneider*: Keramikproduktion der späten Merowinger- und frühen Karolingerzeit in Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis. *Christoph Keller*: Karolingerzeitliche Keramikproduktion am Rheinischen Vorgebirge. *Ivonne Weiler-Rahnfeld*: Töpfereien und ihre Absatzgebiete aus der Perspektive ländlicher Siedlungen am Beispiel Bonn-Bechlinghoven. *Torsten Rüniger*: Die Keramik der karolingerzeitlichen Wassermühlen bei Erftstadt-Niederberg (Rhein-Erft-Kreis, Nordrhein-Westfalen). *Emile Mittendorff*: Using ceramics as an indicator for economic specialization and social stratification? Case studies in Deventer from the ninth until the twelfth century AD. *Lutz Grunwald/Heidi Pantermehl/Rainer Schreg*: Hochmittelalterliche Keramik am Rhein – ein Résumé.

Anna-Maria Deplazes-Haefliger

Geschichte der Herren von Ramosch und Ramosch-Wiesberg (12. bis 14. Jahrhundert)

Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 27, hrsg. vom Staatsarchiv Graubünden, Kommissionsverlag Dseratina, Chur 2012 – 216 Seiten, 17 Abb. shw, gebunden, 17×24 cm.
ISBN 978-3-85637-417-4

Die Herren von Ramosch waren nach dem Erlöschen des Hauses Tarasp nach 1170 die einzigen Edelfreien mit Stammsitz im Unterengadin. Im heutigen Südti-

rol und im Tirol waren sie begütert, teils als Besitzer von Allodien, teils als Lehens-träger und Ministerialen der Bischöfe von Chur und der Grafen von Tirol. Bis ins späte 14. Jh. konnten sie sich als unabhängige Hoheitsträger halten. Nachlässige Verwaltung und ein Brudermord führten schliesslich zur Auflösung der Herrschaft. Die Führungsschicht der alten Grafschaft Vinschgau (zu der auch das Unterengadin gehörte) wurde im Spätmittelalter allmählich umgestaltet. Alte Adelsgeschlechter wie die Herren von Reichenberg, von Ramosch und von Montalban verteidigten ihre Positionen in Koalitionen und engen Familienverbindungen gemeinsam lange Zeit erfolgreich. Erst im Lauf des 14. Jh. unterlagen sie der Landesherrschaft der Grafen von Tirol, den erstarkten Vögten von Matsch sowie den durch fortschrittliche Verwaltung und Geldwirtschaft erfolgreichen Herren von Annenberg und den Ratgeb. Die vielschichtigen Beziehungen und Veränderungen innerhalb der Adelsgesellschaft werden in der vorliegenden Arbeit ausführlich analysiert.

Der ökonomische Wandel, die Kriegereignisse und das gesteigerte Bedürfnis nach einem höheren Lebensstandard brachten den Vinschgauer Adel noch zusätzlich in Schwierigkeiten. Anhand bisher unbekannter oder nicht ausgewerteter Quellen kann beispielhaft gezeigt werden, wie die Herren von Ramosch den wirtschaftlichen Herausforderungen begegneten.

Adel, Burg und Herrschaft

An der «Grenze»: Österreich und Böhmen

Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011, hrsg. von Klaus Birngruber und Christina Schmid, unter Mitarbeit von Herwig Weigl. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 34, hrsg. vom Oberösterreichischen Landesmuseum in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung (Wien) und dem Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Krems), Linz 2012.

ISBN 978-85474-269-2

Aus dem Inhalt:

P. Assmann/B. Prokisch: Zum Geleit.
K. Brunner: Vorwort. *K. Birngruber/C. Schmid:* Die Herrschaft der Sprache – ein Vorwort der Herausgeber. *K. Birngruber/A. Kaltenberger/T. Kühnreiter/C. Schmid:* Adel, Burg und Herrschaft im Unteren Mühlviertel. Ein interdisziplinärer Versuch zum mittelalterlichen Adels-, Burgen- und Grenzbegriff. *F.-R. Erkens:* Bischöfliche Herrschaft im Nordwald; Der Passauer Bischöfe herrschaftliche Präsenz im Norden der Donau. *S. Felgenhauer-Schmiedt:* Herrschaftszentren und Adelssitze des 10. bis 13. Jahrhunderts im nördlichen Waldviertel – der Beitrag der Archäologie. *R. Zehetmayer:* Zur Struktur

des Adels im nördlichen Wald- und Weinviertel bis um 1150. *L. Jan:* Zur Frage der Entstehung des böhmisch-mährischen Adels und der Entstehung großer Herrschaftskomplexe in Grenzgebieten. *E. Gruber:* das last uns pey tag und pey nacht wissen. Burg und Stadt Freistadt zwischen Landesherrschaft, Adel und Bürgerschaft. *R. Krajić:* Die Taborer Burg. Vom königlichen Herrschaftszentrum zum Befestigungselement der Hussitenstadt. *R. Novotny:* Die Rosenberger und der südböhmische Niederadel. Zur Rolle der Herrschaftsburgen in den Beziehungen zwischen den Patronen und ihrer Klientel. *Z. Gersdorfová:* Die Anfänge der Burg Krummau in Böhmen. Die Burg als Sym-

bol der Macht und Ausdruck von Kulturtransfer. *T. Durdík/P. Chotebor:* Festen und kleine Burgen als Sitze des Niederadels in Böhmen. *M. Rykl:* Die Baugestalt zweier unterschiedlicher Festen in Südböhmen um 1490 und ihr folgender Wandel. Zu den Aussagemöglichkeiten der Bauforschung. *V. Knoll/T. Karel:* Burgen im Land zwischen Böhmen und dem Reich. Der gegenwärtige Erkenntnisstand zum älteren Horizont der Adelssitze im Egerland. *F. Kasl:* Small Feudal Settlements and Their Relation to Mining of Mineral Resources in the West of Bohemia. *J. Klápšte:* Adel, Burg und Herrschaft – eine ewig strittige Problematik der tschechischen Mediävistik?

Vereinsmitteilungen

Exkursion ins Fürstentum Liechtenstein 30. Juni 2012

Am 30. Juni fand sich zur Feier eines Wärmerekords eine unerschrockene Schar von 30 Personen in Sargans ein, um per Car nach Balzers zu gelangen. Dort empfing uns der Leiter der Landesarchäologie Liechtenstein und Vizepräsident des Schweizerischen Burgenvereins, Hansjörg Frommelt. Er stellte den Burghügel von Gutenberg in den Zusammenhang mit der Landschaft und der Besiedlung des Landes und wies auf die Bedeutung des Burghügels hin, dessen Nutzung in der Jungsteinzeit und der Eisenzeit durch Funde belegt ist. Aus der Römerzeit sind Fundamentreste erhalten. In christlicher Zeit, sicher vom 9. Jh. an, diente der Hügel als Begräbnisplatz, der um eine Kapelle angelegt wurde. Die Ringmauer der mittelalterlichen Burg, die in der Zeit um 1200 errichtet wurde, kam vereinzelt auf Gräber zu stehen. Dank der Vermittlung durch den Archäologen war es möglich, das Innere der Burg kennen zu lernen. Sie weist eine

eindrückliche, wiederholt erhöhte Ringmauer auf, an die ein Turm, Wohngebäude und vermutlich weitere Holzbauten gestellt wurden. Erst im 18. Jh. schafften die Bewohner einen freien Innenhof, indem die Donatus-Kapelle abgerissen wurde. Hansjörg Frommelt wies auf die Problematik des Betondeckels hin, der bei einer Restaurierung in den 1980er Jahren eingebaut wurde. Heute ist der Innenhof ein begehrter Platz für Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen.

Im 19. Jh. war die Burg in einem desolaten Zustand, da ganze Wände herausgebrochen wurden. Über den senkrecht abfallenden Fels wurde das Steinmaterial zu Tal befördert und zu Bauzwecken verwendet. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts kaufte der kunstsachverständige Architekt und Bildhauer Egon Rheinberger die Burg und richtete sie mit bewundernswertem Einfühlungsvermögen nach damaligem Mittelalterverständnis als seinen Wohnsitz ein. 1979 erwarb das Land Liechtenstein den markanten Bau. Von Gutenberg ging die Fahrt weiter zur Oberen Schellenberg, einer eindrückli-

chen Ruine, an der sich die Entwicklung des Burgenbaus besonders eindrücklich ablesen lässt. Zuerst stand an dieser Stelle wohl der Wohnturm allein. Bei der Ausgrabung in den 1960er Jahren wurden darin beachtliche Brandspuren und Fragmente von Malereien gefunden. Aus welcher Zeit die Fundamentreste stammen, die zum Teil unter die heutigen Mauern zu liegen kamen, ist nicht bekannt. Auf der gefährdeten Zugangsseite wurde eine Schildmauer beidseits an den Wohnturm angefügt, die den Zugang zum Felssporn sperrte. Dem gewachsenen Bedürfnis nach mehr Wohnlichkeit diente der Bau eines Palas, der sich an diese Mauer anfügte und durch den hindurch der Zugang zur Burg führte. Innerhalb des schützenden Berings entstand auf der Ostseite ein weiterer Bau. Eine Verbindungsmauer zwischen den beiden Wohnbauten grenzte den Herrschaftsbereich im Stil einer Kernburg gegenüber den Wirtschaftsbauten und der Filterzisterne an der äussersten Spitze des Felsspornes ab. Im südlichen Vorfeld der Burg entstand eine vorgelagerte Ringmauer.